



Wir sind Menschen mit einem hörenden Herz

Hirtenwort zum 15. Januar 2012

+ Felix Gmür
Bischof von Basel



St. Ursenkathedrale mit Baugerüst

2. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B:
1. Lesung: 1Sam 3,3b-10.19
Antwortpsalm: Ps 40,2.4ab.7-8.9-10
2. Lesung: 1Kor 6,13c-15a.17-20
Evangelium: Joh 1,35-42

Der Text ist als Homilie in den Gottesdiensten vom 14./15. Januar 2012 vorzutragen oder in einer anderen geeigneten Weise bekanntzumachen.

Liebe Schwestern und Brüder

Vor einem Jahr, fast auf den Tag genau, wurde ich in Olten von Kardinal Kurt Koch zum Bischof geweiht. Ich blicke dankbar auf mein erstes Jahr als Ihr Bischof zurück, und ich schaue mit berechtigter Hoffnung nach vorne. «Kommt und seht!», so antwortet Jesus im heutigen Sonntagsevangelium auf die Frage: «Wo wohnst du?» (Joh 1,38f) «Kommt und seht!» Jesus sucht den persönlichen Kontakt. Ich versuche es Jesus gleichzutun und freue mich, dass ich mich heute persönlich an Sie wenden darf.

Wie Sie wissen, ist unsere Bistumskathedrale in Solothurn vor gut einem Jahr ausgebrannt. Die Schäden sind so groß, dass sie seither nicht benutzt werden kann. Zurzeit steht in der Kathedrale ein großes Gerüst, das den Kirchenraum einkleidet. Überall wird eifrig gearbeitet, und die Renovationsarbeiten laufen auf Hochtouren.

Die Baustelle in der Kathedrale ist ein höchst interessantes Universum. Hier treffen sich verschiedene

Spezialistinnen und Spezialisten, um ein gemeinschaftliches Projekt umzusetzen. Sie haben ein gemeinsames Ziel und verfolgen es mit großer Hingabe. Die Baustelle verändert sich jeden Tag; es ist immer Bewegung darin. Manchmal geht etwas langsam voran, aber man sieht ständig Fortschritte. Die Baustelle lebt; sie ist ein lebendiges Universum.

Am 30. September soll die Kathedrale wieder eingeseget werden. Bis dann ist die Renovation abgeschlossen, und die alte Kirche erstrahlt in einem neuen Kleid. Zusätzlich bereichern neue Elemente die alte Kirche, zum Beispiel ein neuer Altar oder ein neues Taufbecken.

Was für unsere Kathedrale gilt, das gilt auch für die Kirche als Gemeinschaft der Christinnen und Christen, ja es gilt für jede und jeden von uns. Wir nehmen in unserem Leben viel Altes mit, denn wir sind geprägt durch unsere vielfältigen Erfahrungen. Dazu kommen ständig neue Begegnungen, Erfahrungen und Erlebnisse, neue Herausforderungen und Pläne. So verbindet sich im Lauf der Zeit Altes und Neues. Wir alle,

unsere Pfarreien, ja die ganze Kirche ist damit eigentlich immer in Renovation. Die Geschichte zeigt, dass sich die Art und Weise, den Glauben weiterzugeben und zu leben, immer wieder gewandelt hat. Das gilt auch für die Strukturen in der Kirche, ihr Verhältnis zur Welt und anderes mehr. Und gerade für unsere Tage stelle ich fest, dass auch die Kirche im Bistum Basel in starkem Wandel begriffen ist.

Den Glauben ins Spiel bringen! Heute lebendig Kirche sein! Im vergangenen Jahr kam ich viel im Bistum herum. Ich habe gesehen, dass in vielen Pfarreien und Gemeinschaften das Bewusstsein für den Wandel der Kirche gewachsen ist. An vielen Orten spürte ich eine große Bereitschaft, sich den veränderten Bedingungen zu stellen. Das ist ermutigend, und dafür bin ich dankbar. Ich will aber nicht verschweigen, dass ich auch Ängste und sogar Resignation erfahren habe. Die Menschen stellen sich zu Recht wichtige Fragen. Kann und soll sich denn alles verändern? Wo führt das hin? War es denn früher nicht auch gut? Was bringen die neuen Pastoralräume? Wie können wir heute das

Evangelium verkünden, dass es auch wirklich bei den Leuten ankommt?

Wir Christinnen und Christen orientieren uns bei wichtigen Fragen zunächst an der Bibel. Wir haben eben in der ersten Lesung gehört, wie der lebenserfahrene Eli zu seinem Schüler Samuel sagt: «Rede, Herr; denn dein Diener hört» (1Sam 3,9). Dieser Satz ist eine Art Konzentrat der Botschaft des Alten Testaments. Der Mensch wird als Gottes Diener gesehen. Sein Dienst richtet sich dabei nach dem Willen des Herrn. Der Wille des Herrn ist so zentral, dass wir darum in jedem Vaterunser bitten: «Dein Wille geschehe». In die gleiche Richtung geht mein Wahlspruch als Bischof: «Begriff, was der Wille des Herrn ist» (Eph 5,17). Die Vaterunser-Bitte und mein Bischofsmotto sind die zwei Seiten einer Medaille. Die Bitte richtet sich an Gott, der Wahlspruch an uns. Beiden geht es um dasselbe: um den Willen des Herrn.

Wie können wir den Willen des Herrn begreifen? «Rede, Herr; denn dein Diener hört», sagt Eli zu Samuel (1Sam 3,9). Gott redet; wir hören. Wir Christen glauben

an einen Gott, der spricht. Er spricht zu uns. Der Ausdruck «Gott sprach» kommt nicht von ungefähr weit über tausend Mal in der Bibel vor.

Hören! Wie schwer ist es, zu hören, unseren Gesprächspartnern wirklich genau zuzuhören! Wir kennen das aus der eigenen Erfahrung. Und es ist erst recht schwer, auf das Wort Gottes zu hören. Hier tut sich für uns eine Baustelle auf. Es ist ein ganzes Lebensprogramm, das uns die Bibel aufgibt: Hören. Das ist gewiss eine sinnliche Tätigkeit unserer Ohren, oder unserer Augen, wenn wir das Wort Gottes lesen. Aber was wir hören und lesen, soll nicht bei einem Ohr hinein und beim anderen wieder hinaus. Es soll bei uns richtig ankommen, unser Leben prägen, unser Herz berühren. Denn mit unserem Herz hören wir nachhaltiger als mit unseren Ohren. Hier können wir von König Salomon lernen. Er bittet Gott um das, worauf es wirklich ankommt: Er bittet um ein hörendes Herz (vgl. 1Kön 3,9).

Wer mit dem Herzen das Wort Gottes hört, ist bereit, sich von diesem immer wieder neu herausfordern zu

lassen. Denn das Wort Gottes stellt manches infrage. Es ermutigt und ermuntert uns, sicher. Doch es kann auch unsere Selbstsicherheit stören. Wir verfügen über ein untrügliches Filtersystem, das, meist unbemerkt, die Passagen, die uns vielleicht zu nahe treten und uns im Innersten berühren, herausdestillieren. Wir leugnen sie zwar nicht, aber wir legen sie für uns beiseite. Bisweilen kommt es auch vor, dass wir beim Hören einer Bibelstelle an eine andere Person denken, weil sie gut zu ihr passt. Aber das Wort Gottes richtet sich nicht nur an die anderen, sondern zunächst an uns. Wenn wir das ganze Wort Gottes mit dem Herzen hören und uns bemühen, es existentiell anzunehmen, dann wird es wirksam in unserem Leben. Es ist dann so wie bei Samuel, über den es am Schluss der Lesung heißt: «Der Herr war mit ihm und ließ keines von seinen Worten unerfüllt» (1Sam 3,19).

Wer mit dem Herzen auf Gott hört, öffnet sich für seinen Willen. Das geht nicht von einem Tag auf den anderen und nicht ein für alle Mal. Das ist ein dauernder Prozess. Salomon bittet um ein hörendes Herz, damit er sein Volk gut regieren kann. Wir brauchen ein hörendes Herz, um

nach Gottes Willen gemäß dem Evangelium zu leben. So tragen wir dazu bei, dass die Kirche und die Gesellschaft nachhaltig vom Evangelium geprägt sind. Am besten helfen uns dabei persönliche Kontakte. Jesus lädt die beiden Johannesjünger zu sich nach Hause ein: «Kommt und seht!», sagt er. Ich ermuntere Sie, einladende Menschen zu sein, die alten Beziehungen freundschaftlich zu pflegen und neue Beziehungen wohlwollend zu knüpfen.

Mit uns Christinnen und Christen, die das Wort Gottes im Herzen hören und uns ständig wandeln, wandelt sich auch die Kirche. Es ist ein Fortschritt zum Guten hin, weil die Beziehung zu Gott tiefer und das Verhältnis zu unseren Mitmenschen menschlicher wird. In dieser Hoffnung grüße ich Sie und bitte für Ihr Leben um den Segen Gottes.

Ihr
+Felix Gmür
Bischof von Basel

Wir sind Menschen mit einem hörenden Herz

Hirtenwort zum 15. Januar 2012
von Felix Gmür, Bischof von Basel

Vorschlag für Fürbitten

Guter Gott, deine Nähe gibt uns Halt und Zuversicht. Deshalb kommen wir zu dir und bitten:

- Stärke die Menschen mit Kraft und Ausdauer, damit sie auf den Baustellen ihres Lebens zielgerichtet bestehen können.

Wir bitten dich, erhöere uns.

- Führe die Christen aus unseren Gemeinschaften zusammen, dass sie ihr Leben miteinander gestalten und das tun, was Jesus sagt: Kommt und seht!

Wir bitten dich, erhöere uns.

- Öffne die Sinne deiner Gläubigen für die Gelegenheiten, dich mit ihren Herzen zu hören und deinen Willen zu erkennen.

Wir bitten dich, erhöere uns.

- Begleite die Pfarreien und Missionen auf ihrem Weg geschwisterlicher Zusammenarbeit und einige sie im Bekenntnis und in der Nachfolge Jesu Christi.

Wir bitten dich, erhöere uns.

- Schenke den Verstorbenen aus unserer Mitte das ewige Leben in deinem Frieden.

Wir bitten dich, erhöere uns.

Gott, wir danken dir für dein Wort und deine Gegenwart. Hilf uns, deinen Willen zu tun, durch Christus unseren Herrn.

Amen.



Embargo bis 14. Januar 2012, 12.00 Uhr

Weitere Exemplare sind erhältlich bei:
Bischöfliches Ordinariat
Abteilung Druck und Versand
Baselstrasse 58, Postfach 216
4501 Solothurn

